

Bezugspreis:

Bestellpreis 25.00 Mk. monatlich 8.50 Mk. frei ins Haus...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Voll u. Reiz' erscheint wochentags zweimal...

Verlagsadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 28. Mai 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-51.

Selbstmobilmachung des Offizierkorps

Der Nationalverband Deutscher Offiziere hielt am gestrigen Nachmittag in seinen Geschäftsräumen, Kurfürstenstr. 125, eine Versammlung ab...

den Listen mußte angegeben werden, als was sich der Betreffende zur Verfügung stellte.

Die Einladung hat folgenden Wortlaut:

Nationalverband Deutscher Offiziere. Berlin B. 62, Kurfürstenstr. 125. Kollendorf 2043.

Berlin, den 26. Mai 1920.

Ihre persönlichen Interessen stehen auf dem Spiel. Wir bitten Sie daher dringend zu einer persönlichen Rücksprache...

Mit treudeutschem Gruß

Nationalverband Deutscher Offiziere.

Der Geschäftsführer Lt. E. Graf v. Gdch, Major a. D.

Der Herr vom Reichswehrministerium hat wohl in seinem eigenen Auftrag gehandelt, seine Persönlichkeit wäre sofort festzustellen.

Es ist eine dreiste Annahme, wenn sich die Herren unterfangen, aus eigenem Antrieb eine Mobilmachung gegen einen angeblich drohenden Linksputsch ins Werk zu setzen...

Die Absicht ist vollkommen klar: Man will unter dem Verwand eines Linksputschs den neuen militärischen Rechtsputsch ins Werk setzen.

Welfen als Putschisten.

Unser Parteiblatt in Hannover, der 'Vollwille', beginnt soeben mit der Veröffentlichung von Dokumenten über die Tätigkeit der Welfischen Legion...

Danach besteht die Welfische Legion aus 12 Kompanien, zu denen noch eine Nachrichten- und eine Sturmkompagnie hinzukommen. An der Spitze des Stabes stand der Rittmeister von Quäber...

Für den Dienst in der 'Legion' wurden Erinnerungsmedaillen verliehen. Die Medaille trägt das Bildnis des Herzogs von Cumberland und seiner Frau...

Besonders lebhaft war die Legion in den Tagen des Kapp-Putschs. Da glaubte man wahrlich die Zeit für Cumberland gekommen. Der folgende 'Stabsbefehl' spricht Bände:

Am 15. 3., 2 Uhr nachmittags: Situation für uns günstig; denn die blaue Polizei steht auf unserer Seite, ebenso die Sicherheitspolizei. Die Reichswehr steht zum großen Teil auf unserem Boden...

Sie fühlten sich also ganz sicher. Und nur die sozialdemokratische Arbeiterkraft machte ihnen noch Kopfschmerzen. Deshalb schämte man sich nicht, dem Oberbürgermeister von Hannover...

'Herr Leinert, wenn wir, beide Parteien, zusammengehen, dann haben wir die Mehrheit in Hannover, und dieser kann sich niemand widersetzen. Sie können dann Ministerpräsident in Hannover werden.'

Bei der Sozialdemokratie sind die Partikularisten abgeklübt und werden sie immer abklüften. Im übrigen aber sind sie eifrig am Werk, um die deutsche Einheit zu zerschlagen...

Gute Aussichten in Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 27. Mai. (Eigener Drahtbericht des 'Vorwärts'.) Die Sozialdemokratische Partei im Agitationsbezirk Hessen-Nassau hat während der beiden Pfingstfeiertage nicht weniger als 800 Wählerversammlungen abgehalten...

Kanadas Forderungen - 1871 Millionen Dollar!

Ottawa, 27. Mai. (Reuter.) Kanada fordert von Deutschland eine Entschädigungssumme von 1871 Millionen Dollar einschließlich 31 Millionen Dollar wegen Kriegführung mit ungefehrlichen Mitteln.

Keine Opposition gegen Millerand?

Paris, 27. Mai. Die Kammerausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und für Finanzen haben heute vormittag Berichte ihrer Mitglieder über die Erklärungen entgegengenommen...

Auch Italien, Serbien und Rumänien wehren sich.

London, 27. Mai. (Reuter.) 'Evening Standard' meldet: Italien, Serbien und Rumänien haben darum ersucht, bezüglich der Bezahlung ihrer Schulden an England die gleiche Behandlung zu erfahren...

Die Lohnabzüge für die Steuererhebung werden, wie wir erfahren, in den einzelnen Betrieben durch die Arbeitgeber ab 25. Juni einsehen.

Die verfehlte Kriegspolitik.

Akten und Dokumente.

Immer wieder muß in diesem Wahlkampf darauf hingewiesen werden, daß die Niederlage und der Zusammenbruch allein eine Folge der blödsinnigen Kriegspolitik der alldeutschen Militärs waren.

Die Deutschnationalen versuchen immer wieder, diese geschichtlichen Zusammenhänge zu vertuschen. Sie werden jetzt in klarer Weise an der Hand urkundlichen Materials zusammengestellt in einer kleinen Schrift...

Hiernach würde ich eine Wiederaufnahme des uneingeschränkten U-Boot-Krieges als ein nationales Unglück ansehen, das letzten Endes uns unterliegen Deutschlands führen könnte.

Benige Tage später, am 10. November 1916 berichtet der Vorkriegsdiplomate von Daniel aus Washington u. a. folgendes:

Offenbar schätzt man in England die Gefahr des rücksichtslosen U-Boot-Krieges bedeutend geringer ein, als die Vorteile, Amerika auf Seiten der Allierten zu ziehen.

Dieses Schriftstück hat, wie ein handschriftlicher Vermerk Ludendorffs beweist, diesem vorgelegen. Er hat aber die Warnung in den Wind geschlagen.

Der ganz im Sinne Ludendorffs arbeitende Chef der Nachrichtenabteilung Major Nicolai aber verbinderte, daß solche Warnungen in die deutsche Presse gelangten.

Durch den U-Boot-Krieg wurde die von Wilson eingeleitete Friedensaktion durchkreuzt. Noch in letzter Minute suchte Graf Bernstorff, der deutsche Vorkriegsdiplomate in Washington, das Unheil zu verhindern.

Krieg unvermeidlich bei beachtlichem Vorgehen. Wilson wird diese Erklärung als Schlag ins Gesicht empfinden.

Am 28. Januar 1917 hat Bernstorff in einem Telegramm, man möge trotz aller Skepsis den U-Boot-Krieg aufschließen, da Wilson jetzt den Frieden vermitteln wolle und ihn erhoffe.

Auf die erste Depesche ließ der Kaiser an Zimmermann telegraphieren:

S. W. bemerkt, daß Allerhöchstdieselben gar keinen Wert auf Wilsons Friedensaktion legen. Falls der Bruch mit Amerika unvermeidbar ist, so ist das eben nicht zu ändern.

'Falls der Bruch mit Amerika unvermeidlich ist, so ist das eben nicht zu ändern!' Mit dieser leichtsinnigen Handbewegung wurde von dem allmächtigen, niemand verantwortlichen Deutschen Kaiser das deutsche Volk aus der Reihe der großen Völker der Erde - man weiß nicht für wie lange - ausgeschlossen.

In den späteren Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß erklärt Bernstorff:

In allen meinen Berichten habe ich mich auf den Standpunkt gestellt, daß der U-Boot-Krieg die Amerikaner in den Krieg ziehen würde. Ich bin auch heute noch der Ansicht, daß aus der Wilsonschen Friedensvermittlung ein Friede hervorgegangen wäre.

Vor demselben Untersuchungsausschuß berichtet Graf Bernstorff am 23. Oktober 1919 über eine Unterredung, die er mit Ludendorff am 4. Mai 1917 hatte:

General Ludendorff empfing mich mit den Worten: 'Run Sie wollen ja in Amerika Frieden machen! Sie dachten wohl, wir wären zu Ende!' Darauf habe ich erwidert: 'Nein, ich glaube nicht, daß wir zu Ende wären, aber ich wollte den Frieden machen, ehe wir zu Ende wären.'

Wie Ludendorff die Sache beendete hat, wissen wir. Sein Kriegspresseamt gab freilich eine Schrift heraus, die mit den Worten schließt, daß England 'in der Erkenntnis seines unentzerrbaren Schicksals auf den Frieden werde eingehen müssen, dem wir ihm vorzuschreiben'. Das war zu einer Zeit, als alle Einsichtigen längst erkannt hatten, daß der U-Boot-Krieg ein Fehlschlag war.

Landtages der preussische Finanzminister Hertig in seiner Rede dem aufstrebenden Volke:

Wir merken, wie groß unser Feind ist, wenn wir merken, wie die Engländer nach der großen Arme über dem Wasser rufen; die große Arme über dem Wasser kann nicht schwimmen, sie kann nicht fliegen, sie wird nicht kommen."

Dieser Mann ist heute Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei! Kein Wunder, diese Partei ist ja die moralische Mitschuldige der verheerlichen Kriegspolitik!

Doch Herr Hertig ist schließlich nur ein kleiner Sünder im Vergleich zu seinem Vorleihenossen Helfferich, der jetzt bei den Wahlen die Rolle des Hauptzugpferdes der Deutschnationalen spielt. Herr Helfferich ist der Mann, der erst vor dem U-Boot-Krieg gewarnt und dann zu ihm getrieben hat. In der Verämsdrerführung zu Vlieg am 8. Januar 1917 (vergl. „Vorwärts“ Nr. 265 vom 26. Mai), wo von den höchsten Militärs der entscheidende Schlag beschlossen wurde, um den Widerstand der Zivilregierung gegen den U-Boot-Krieg zu brechen, hat laut Protokoll Admiral v. Holtendorff über Helfferich folgendes verraten:

Staatssekretär Helfferich sagte zu mir: „Ihr Weg führt zur Katastrophe“. Ich erwiderte ihm: „Sie lassen uns in die Katastrophe treiben.“

Wenige Tage darauf bespricht der Vizekanzler Helfferich die von ihm als „Weg zur Katastrophe“ gekennzeichnete Bahn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges. Wüßlich hätten ihn sogenannte „Sachverständigenutachten“ überzeugt, daß der U-Boot-Krieg in wenigen Monaten England auf die Knie zwingen würde. Wahrscheinlicher ist allerdings, daß angesichts des Ultimatus der Militärs diesen „starken Mann“ seine Zivilcourage verlassen hat.

Herr Helfferich, jetzt unbefristeter Führer der Deutschnationalen, hat den Weg zur Katastrophe als solchen erkannt — und er ist ihn gegangen!

Die kneisende „Kreuz-Zeitung“.

Sie nimmt die Dolchstoßlegende zurück.

In der „Kreuzzeitung“ hatte vor kurzem ein Herr Kapitän zur See v. Waldeyer-Harz behauptet, die Marine sei im November 1918 durch eine von fremdem Geld angeleitete Propaganda veranlaßt worden, der Arme in den Rücken zu fallen, und der „Vorwärts“ kenne diese Dinge sehr genau, weil er politisch diesen lichtscheuen Getriebe nahe gestanden habe.

Um der „Kreuzzeitung“ Gelegenheit zu geben, diese ihre Behauptung öffentlich zu beweisen, erhob ein Mitglied unserer Redaktion Klage wegen Beleidigung, weil in diesen Ausführungen der Vorwurf zu erkennen war, der „Vorwärts“ habe sich an einer von feindlichem Geld gespeisten Propaganda zur Vermürbung des Meeres beteiligt.

Wir hatten nun erwartet, daß die „Kreuzzeitung“ mit Freude die Gelegenheit ergreifen würde, der Öffentlichkeit an der Hand gerichtlicher Zeugenaussagen und nachprüfbarer Dokumente die Beweise für die alldemokratische Agitationsbehauptung zu erbringen, daß die Sozialdemokratie die Front von hinten erdolcht habe. Aber weit gefehlt! In einem langatmigen Schriftsatz zog sich die „Kreuzzeitung“ darauf zurück, daß es ihr ganz fern gelegen habe, dem „Vorwärts“ bezügliche Vorwürfe zu machen und daß ihre Ausführungen von uns total mißverstanden worden seien! Und da die Objektivität preussischer Richter, sofern dies überhaupt noch möglich war, sich seit dem 9. November 1918 noch erheblich gelockert hat, so lehnte das Amtsgericht Berlin-Mitte die Eröffnung des Verfahrens ab, indem es sich den Ausführungen der Beklagten anschloß, daß der Artikel der „Kreuzzeitung“ eine Teilnahme, Förderung aber auch mit Willigung hochverrätherischer Umtriebe zur Vermürbung der Front seitens des „Vorwärts“ nicht behauptet habe. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlichte das Resultat mit allen Zeichen der Freude. Wir verstehen's! Denn die „Kreuzzeitung“ weiß sehr wohl, welche Riesenschamasse ihr bevorstehendes hätte, wenn sie die Dolchstoßlegende vor Gericht hätte beweisen sollen.

Ist es aber wirklich ein erhebendes Resultat für die Reaktion,

daß sie bei der ersten Gelegenheit, so sie öffentlich den Beweis für ihre Agitationslegende hätte antreten können, der Tapferkeit besessenen Zell entwich und mit der Ausrede, es so nicht gemeint zu haben, — gekniffen hat?!

Seinen Freunden ins Stammbuch.

Ein Deutschnationaler über Antisemitismus.

In seiner Schrift „Antisemitismus“ beschäftigt sich Herr v. Oppeln-Bronikowski, der voller Stolz seine konservativ-deutschnationalen Weltanschauung und seine Ablehnung jeder demokratischen oder gar sozialistischen Tendenz betont, in einer Weise mit dem jüdischen Problem, die seinen deutschnationalen Freunden nicht unangenehm in den Ohren klingen dürfte. Der Antisemitismus rechtfertigt sich bekanntlich mit der Behauptung, daß die Juden „nur“ ein „Gastvolk“ seien und deshalb alle Schmädhungen geduldig ertragen müßten. In dem umgekehrtem Ergebnis gelangt der deutschnationalen Politiker:

„Die Juden sind nach dem antisemitischen Ausdruck ein „Gastvolk“; das Gastrecht aber verpflichtet den Wirt wie den Gast, den Wirt dem Wirt sich ruppig, so wird es auch der Gast tun. Dem Wirt er sich gastfrei, so ist es Ehrensache des Gastes, gleiches mit gleichem zu vergelten. Er wird sich dann bald so wohl fühlen, daß er vergißt, ein Gast zu sein, daß er bleiben will und aus einem Gaste zum Volks-genossen wird.“

Von psychologisch zutreffender Beobachtung zeugen folgende Worte des Verfassers:

„Das Wüten gegen den jüdischen Geschäftsgewinn kommt mir nicht selten vor, wie das Feten einer unterlegenen Firma gegen den „bösen“, siegreichen Konkurrenten. Es ist nicht immer einer Idealismus, der dies Gesehe erhebt, sondern häufig auch der Kerer des schlechteren Geschäftsmannes. ... Nach alledem glaube ich, daß man gegen die jüdischen „Schädlinge“ auch die tatsächlichen jüdischen Leistungen anerkennen muß und daß der Saßo sehr zugunsten der letzteren ausfällt.“

Ueber die Betätigung der Juden in Kunst und Wissenschaft, in der sie nach antisemitischer Legende ganz besonders ihr „gerühmtes“ Wesen zeigen sollen, schreibt v. Bronikowski:

„Wäre der deutsche Dichter, Künstler und Schriftsteller auf die staatsverhätenden rechtsprechenden Kreise angewiesen gewesen, er hätte glatt verhungern können!“

Die Charakterisierung, die er seinen deutschnationalen antisemitischen Parteifreunden zuteil werden läßt, wird ihm nicht gerade das Wohlwollen dieser Leute eintragen. Was wird wohl Herr Knüppel-Runze sagen, wenn er folgende Charakteristik liest:

„Eine gewisse Art der Antisemiten zeigt einen erschreckenden Tiefstand geistiger Bildung.“

Einer besonderen Würdigung werden schließlich noch die Junker unterzogen. Der Verfasser schreibt:

„Es ist mir stets unbegreiflich erschienen, wie gerade der Antisemitismus seine zahlreichsten Anhänger in einer christlich betonten Partei haben kann. Ein konsequenter Antisemit müßte mit dem Judentum doch nicht nur das alte, sondern auch das neue Testament verwerfen, wie es der antisemitische Philosoph Eugen Dühring auch tatsächlich getan hat. Aus der gleichen Perspektive heraus empfand der Rocalist Rieße die „christlichen Junker“ als „unheimlichen“ Begriff.“

Die Schlussworte des Verfassers, die er seinen deutschnationalen Parteifreunden zuruft, nämlich einen Strich unter die Vergangenheit zu machen und den Juden nicht mehr ihre Schuld vorzumwerfen, da dann auch sie mit Schuldrechnungen lämen, wird umgehört verfallen. Wäre so die Schrift des sozialistischen Verfassers, die Deutschnationalen Volkspartei und die ihr geistig eng verwandte Deutsche Volkspartei sind heute zu einem Sumpfpfenge Halb-bildung geworden, aus der kein Mahnruf sie herausführt. Die Deutschnationalen Volkspartei, am an Gedanken und reich an Schlagworten, wird weiter ihre gerühmte und die Volkseinheit untergrabende Sumpfpolitik fortsetzen, bis sie eines Tages, wenn die große Wehrzahl ihrer Anhänger sich angeekelt von ihrem widerigen Treiben, von ihr abwenden wird, an ihrer eigenen Wählerarbeit zugrunde geht.

Heinrich Mann: Macht und Mensch.

Von Dr. Joachim Friedenthal.

Die deutsche Revolution war im bürgerlichen Volke der wilhelminischen Epoche geistig wenig vorbereitet. Die dort die Erde lockern wollten, darin die Saat reifen, künden den härtesten, sprödesten Boden, der je für Freiheit gewachsen. Demokratie galt der Mehrheit des Bürgertums als eine Verfallserscheinung westlicher Hochkultur. Die einzige Freiheit, die dieses klagliche Zwittersgeschöpf aus Macht und Befähigung, diese Karikatur des Geistes von Untertanentum, und des stolzen Begriffes vom Bürger eines freien Staates begehrte, war die Freiheit, Millionen zu verbienen. Und es war die einzige, die ihm wirklich gern gewährt wurde.

Diese Epoche hatte auf der Höhe ihrer Machtentfaltung einen Schriftsteller, der ein Dichter ist. Aber was er, in Empörung und mutigem Stolz, politisch seinem Volke zu sagen hatte, galt als literarische Utopie. Sein Name ist Heinrich Mann. Von allen seinen literarischen Taten abgesehen: er galt lange Jahre einem getreuen Bähnlein vorwärts drängender Jugend als Kampfruf und Banner auf dem Wege zu menschenwürdiger Freiheit. Indessen ist sein Name (durch die Kraft seiner Werke) weithin bekannt geworden. Und politisch gilt und darf er vielen gelten: als der erste bürgerliche Demokrat echten Gedächtnis im neu aufdämmernden Deutschland.

Er stand abseits und wenig beachtet. Und da er sein Volk und dessen Zukunft mehr liebte als das Kaiserreich in seiner Herrlichkeit schimmernden Wehr, rief er aus der Leidenschaft seines Dergens die aufstrebenden Kräfte nach Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, nach Menschenwürde und folger Selbstbestimmung. Begriffe, geboren in Mut und aufstrebenden aus tausendfachen Weiden, ewig in ihrer Wahrhaftigkeit.

Diese Kräfte einer in Deutschland seltenen politischen und geistigen Leidenschaft sind unlängst gesammelt im Kurt Wolff-Verlag erschienen, und das Buch heißt: „Macht und Mensch“. Der Kampf zwischen einer Macht, die in todeswürdiger Verachtung den Menschen ganz ausschaltet, und seinem Aufstrebenden, Ringen, Verzweifeln, seiner gebeten Schnäudt und bewußten Hellschmerz, ist in diesen Sätzen unvergleichlich geschildert. Nicht etwa nur wegen des meisterlichen Stils, unvergleichlich wegen der gemesserten Grundidee: aus der Höhenämmerung imperialistischen Machtstaates und der Vergeltung des Nationalismus den Menschen zu retten, ihr mehr als Sinn und Ziel allen politischen Geschehens hinzustellen.

So beginnt das Buch 1910 mit dem Ruf des Geistes zur Tat. So schließt es, das ganze entscheidende Jahrzehnt umfassend, im Mai 1919: Mit der ungeheuren fälligen Verantwortung des geistigen Menschen vor der geschichtlichen Tat, der kaum begonnenen Entwicklung zu Neuem. In jener aufschüttelnden Bilanz, die „Kaiserreich und Republik“ überschrieben ist.

Dazwischen stehen die keinen Geiselnungen und die großen Erkenntnisse. Die hinterweisenden Parallelen und die alles glanzvolle Wand aufweisenden Kontraste zum dem Wohlstand.

der Hohlheit und Kulturroße des wilhelminischen Zeitalters. Das blutige Rot des Jahres 1914 überflammt die ersten Monate schon: Die Internationale der Nationalen, die einzige, die siegreichen Bestand hatte, sucht mit Argwohnäbeln Verhängung und findet Verhängnis haben wie drüben. In Frankreich erbebt Alfred Capus, ein literarischer Doulvoebier, als neuer Chefbedairer des „Figaro“, den Patriotismus chauvinistischer Objektivität als Weltanschauung; in dessen ein Jaurès, ein Anatole France in düsterem Bangen sich abquälen, das Regiment der Balkanvölker der zivilisierten Welt fernzuhalten. Mit diesen geht Heinrich Mann, jenen wehrt er schweigend ab. Aber er weiß wohl, wovon sich jene bedroht und „patriotisch“ heraufst fühlen: von der Diktatur der organisierten Brutalität, dem preussischen Militarismus, dem die Affäre Babern zu einer nennlichen Wochprobe wurde.

Dazwischen stehen die Auffänge der Kriegsjahre. Unendliche Klage schamlos vergossenen Blutes dröhnt gegen den Himmel. Wägen preßt an der Kehle. Menschenmunde muß schweigen. Albenhalten. Nur die Äder und gelehrihen Affen dürfen nach Kommando an die Käfiggitter springen und Haß und Verachtung brüllen. Eine herrliche, eine große Zeit! Ein paar Tapferer in Presse und Literatur tauchen der Vernunft vorzüglich einen Weg. Sehr vorzüglich muß man, wie der weiße Trapper unter Indianern, diesen Weg suchen. Vernunft konnte einen ins Irrenhaus oder ins Gefängnis bringen. Und Heinrich Mann findet einen Weg: er schreibt (1915) seinen großen, in dessen berühmte gewordenen Essay über Emile Zola. Regendein Literatur-Essay? Weileibe nicht. Eine aufpeitschende Parallele mit dem Frankreich des Kaiserreiches und dem Frankreich jener militaristischen Kalmation, die zur großen, explosiven Reinigung in der sogenannten Dreifüß-Affäre führte. Zola ist der Held in diesem erregenden politischen Drama. Und der anscheinend harmlos-literarische Aufsatz ist die klärende hinterweisende Verherrlichung einer wohlthätigen Demokratie, der Zola der Lehrer geworden. Auf den aus Schmerzen geblühten Ergußquaden erhebt sich das von einem deutschen Dichter geschaffene Monument des französischen. Und er ruft in die Verklärung: Hat sich diese arme zerquälte Menschheit nicht nach all dem Leben endlich ihr bühnen Menschenglück verdient!

Von der Art sind die Auffänge des Krieges, deren eine ganze Reihe entstanden und gesammelt ist. Bei der Revolution steht er nicht den als notwendig begründeten Talsaden geistigen Voden. Und dann zieht er in dem schon erwähnten letzten, größten Aufsatz das Fazit des Kaiserreiches und der ersten revolutionären Bewegung. Das ist noch den Erschütterungen der Münchener Kaiserrepublik, im Mai 1919. Und die Veröffentlichung wird bedachtam bis nach Friedensschluß hinausgeschoben.

Denn Berlin wird unerträglich und, nach Menschenmaß, gerechtes Gericht gehalten über ein Reich, in dem die Deutschen nie ganz wohnen: ein wichtiger Teil ihres Wesens blieb draußen“. Darin ganz zu Hause waren nur die Herrschenden und der „Anstalt“, wie Heinrich Mann schon seinen Roman von 1914 nannte, dem er jetzt die politische und kulturelle Dokumentierung gibt. Der Sturz dieses Kaiserreiches begräbt wahrhaftig nur eine fragwürdige Art des Deutschen, niemals das Deutsche. Und nur aus ungewissenhaft und leidenschaftlicher Liebe zu diesem Deutsch-

Faule Retourkutsche.

Münchener Schauermärchen der „Deutschen Tageszeitung“.

Vom „Vorwärts“ wurde vor einigen Tagen festgestellt, daß die sogenannte „kommunistische“ Putzsbewegung in Mitteldeutschland von rechtsbolshewistischen Drahtziehern geleitet und planmäßig angeleitet wird. In der rechtsstehenden Presse wurden unsere Angaben bezweifelt, aber der Fall Schröder-Wahnke erbrachte sofort den unwiderleglichen Beweis für unsere Behauptung. Die „Deutsche Tageszeitung“, in tödlicher Verlogenheit, lücht jetzt die Geschichte einfach umzudrehen und es ihrerseits so darzustellen, als würde die reaktionär-gegenrevolutionäre Bewegung von Linksradikalen ins Werk geleitet. Vom „Münchener Bürgertrat“, dem Zentrum der süddeutschen Gegenrevolution, läßt sich berichten:

Um aus den Gebieten, von welchen der gemeinsame Umsturz ausgeht, die Reichswehr möglichst wegzuziehen, sollen in größeren Städten des Nordens, wie Hamburg und Berlin, kleinere Linksputsche stattfinden, dann aber soll ein neuer Rechtsputsch in Szene gesetzt werden, ähnlich dem Kapp-Putsch. Dieser von Linksradikalen Seite mit Hilfe von politisch unreifen Heißspornen der Rechtsprekter unter der Decke geführte Rechtsputsch verfolgt lediglich den Zweck, dadurch für eine allgemeine Erhebung des Proletariats in allen sozialistischen Parteien die einigende Parole der „Gefahr der Republik und dem Recht der Arbeiter“ zu schaffen.

Ganz Bayern wird zurecht von den Drahtziehern des großen Umsturzes als besonders günstiger Boden betrachtet, um von hier aus diesen „maelirten“ Rechtsputsch loszulassen. Eine außerordentlich gewandte Persönlichkeit, welche früher in Amerika, dann in England als Spion tätig war und mit längeren Zuchthausstrafen bestraft ist, hat seit kurzem auf einem Reichsministerium einen Vertrauensposten als Agent provocateur inne und verfügt über große Geldmittel. Er tritt als Konradist und Reaktionär auf und sucht unüberlegte Elemente in den Putsch zu treiben.

Wenn auch die „Deutsche Tageszeitung“ vorsichtigerweise mit dieser faulen Retourkutsche am Freitag kommt, so dürfte sie doch wissen, daß selbst an diesem Tage solche Kumpelchais nur von 11 Uhr 60 bis Mittag gestattet sind. Diese rüberromantisch zurechtgemachte Sache wäre an sich viel zu albern, um sich damit zu befassen, wenn sie nicht doch ein wertvolles Jugeständnis enthielte: zum erstenmal gesteht die „Deutsche Tageszeitung“ ein, daß es auf der Rechten Elemente gibt, die auf einen neuen Putsch hinarbeiten und den Kapp-Putsch wiederholen möchten. Bis hier ist das von ihr stets geleugnet worden.

Die Sicherheitswehr im Ruhrrevier.

Wie die B. B. R. erfahren, sind Remscheid und Lennep gestern wieder mit Sicherheitswehr belegt worden. Das Beziehen der Kasernen verlief ohne jeden Zwischenfall.

Seit dem 17. Mai wurden durch Beschlagnahme und freiwillige Abgabe an Waffen eingebracht: 1661 Gewehre, 142 andere Handfeuerwaffen, 20 Maschinengewehre mit Ersatz- und Zubehörteilen, 1 Minenwerfer, 17 Minen, 118 000 Schuß Infanteriemunition, 666 Handgranaten, 68 Seitengewehre, sowie eine Menge anderer militärischer Kampfmittel.

770 neue Beamtenstellen. Im Zusammenhang mit der bayerischen Besoldungsreform hat die bayerische Regierung dem Landtag einen Stellenausweis vorgelegt, der für die verschiedenen bayerischen Ministerien 770 neue Beamtenstellen fordert.

Sozialistischer Gemeindevetag in Sachsen. In Dresden trat gestern der sozialistische Gemeindevetag zusammen. Bemerkenswert war der Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinden, die eine Staatshilfe dringend notwendig mache. Es wurden unverzinsliche Vorschüsse für die Gemeinden gefordert. Der Gemeindevetag verlangte einen Anteil an der Grundsteuer, sowie Einführung einer Gemeindesteuer, deren sämtliche Erträge den Gemeinden zugute kommen müssen. Zum Schluß wurde die dringende Forderung ausgesprochen, den Gemeinden ein Zuschlagsrecht zur Reichseinkommensteuer zu gewähren.

Das ist der Sieger von 1871. Der zweite Teil schildert den Besiegten. Die Niederlage trug für Heinrich Mann das Reich, wie es angelegt und sichtlich begründet war, von jeder in sich. Und besiegte war dieses Deutschland schon, als es mörderischem Wahnsinn alle Tore öffnete, mit Unrecht, Verwüstung, Raub und jeglichem widermenschenlichen Mittel der Herdrückung arbeitete, indes es „Sieg“ schrie. So kam der Abgang ohne Gleichen. So eine Revolution ohne Idee: das „Aufstehen und Sichschütteln des Besiegten“. Was sie vorband, waren verfallene Kraft, entwerteter Besitz.

Und er spricht von den Verirrungen, der asiatischen Epidemie des Volkseismus, Fieberwahn eines kranken Körpers, auf der einen Seite der rohen Hebung der Gewalt, auf der anderen Seite mit gleicher Abwehr. In jedem Worte bekennet er sich, ohne Liebsaugeln nach links und rechts, als der Demokrat echten Gedächtnis, der die Notwendigkeit neuer sozialistischer Fundamentierung der Welt der Wirtschaft erfährt hat, aber in rein Wirtschaftlichen die erst erwachsende Idee der Revolution und der aus ihr entstandenen Republik nicht erfinden sehen möchte. Die Geisigen ruft er darum zur Mitarbeit auf. Sie müssen endlich erkennen, an welcher Seite ihr Bloß ist. In diesen harten Uebergängen zur Republik — denn noch ist sie nur dem Namen, nicht der Erfüllung nach da — gehören sie ohne Frage und Fanden an die Seite der kämpfenden, neu sich gebährenden, republikanischen Volkseinheit.

Heinrich Mann gehörte seit langem zu den Vorhergegangenen und Vorläufern. Er stand und steht zum kommenden Deutschland. Und das ist eine wahrhaft demokratische, von Geist und Gerechtigkeit erfüllte Welt. Sie kann nur aufgehalten, nicht mehr gestürzt werden.

Theater. Die Premiere von Oskar Wildes „Sunbury“ in der „Friede“ ist auf den 1. Juni, abends 7/8 Uhr, festgesetzt. In den Hauptrollen Karl Böhm, Paul Otto, Ernst Gekonau und die Damen Sandt, Angerschtein, Staub, Bolan.

Die Ausstellung „Neues Frauen“ im Cabinet Neumann, Kurfürstendamm 232, wird morgen geschlossen. Am 1. Juni Eröffnung der Plastik-Ausstellung von Johannes Schifferer.

Die Zehn- und Achteckung der Paul Gessner wird am 28. Mai geschlossen. Vom 3. Juni ab Werke von Martin Bloch, Willi Romel und Augusta v. Jhentsch.

Uranu Wille spricht über Kunst, zweiter Teil, an vier Montagen, 7 Uhr, Dorotheenstr. 12 (Beginn 31. Mai).

Eine neue internationale Alpenbahn. Der Stadtrat von Riva beschließt, wie im „Vremesheus“ mitgeteilt wird, Riva mit dem Genfer See durch eine elektrische Bahn direkt zu verbinden. Die Strecke soll durch die französischen Seesäulen gehen und quer durch die Gebirge Savoyens führen.

